

Predigt am Ostermorgen 2020 Joh 20,1-9

Liebe Gemeinden,

Was für eine Zeit, was für ein Ostern. Zu Beginn der Fastenzeit, am Aschermittwoch sagte ich noch in einem Jugendgottesdienst, es wäre gut, sich in diesen 40 Tagen mal eine Auszeit zu nehmen um mal über sein Leben nachzudenken, über das, was wirklich wichtig ist und über das, das wir einfach immer so tun, in dem wir auch gefangen sind. Na dazu war nun mehr Gelegenheit als manchem von uns lieb war. Wobei es da auch eine Ungleichzeitigkeit gibt. Die einen sind im Zwangsurlaub oder freigestellt, die anderen arbeiten doppelt und dreifach und ständig in der Angst sich zu infizieren. So war dieses Jahr die Fastenzeit. Da wäre es doch toll, wenn wir jetzt Ostern feiern könnten – alle kommen wieder zusammen, jeder erzählt wie es ihm oder ihr gegangen ist und man liegt sich freudig in den Armen. Leider ist es aber noch nicht so weit. Leider hat der Virus unsere Gesellschaft, unsere Gedanken noch im Griff.

Kann man Ostern also nicht einfach verschieben? Andere Dinge werden ja auch verschoben. Nein, Ostern lässt sich nicht verschieben – in der Form wie wir es kennen fällt es einfach aus. Vielleicht ist das aber auch mal gut so. Der kürzlich erst verstorbene Theologe Johann Baptist Metz, ein politischer Theologe, aber auch einer mit viel Tiefe in seinen Gedanken hat es mal so formuliert: Wir haben zu viel Ostersonntags und zu wenig Karsamstagschristologie. Wir bei Kirchens reden immer schon von Erlösung, auch wenn tatsächlich noch nichts erlöst ist. Das Volk Israel das aus Ägypten auszog war zwar raus, aber 40 Jahre Wüste sind noch keine Erlösung. Nach Jesu Auferstehung kam erstmal die Christenverfolgung und dann die Vandalen, schließlich das finstere Mittelalter mit Kreuzzügen und einer irren Leibfeindlichkeit.

Den Blick auf das Unerlöste zu lenken. Das ist eigentlich das Wesen einer Karsamstagschristologie und wenn man es genau nimmt, das Wesen des Christentums. Dieser Blick führt christlich gewendet aber nicht zum Verzagen oder in den Fatalismus, sondern zur tätigen Mithilfe. Gott hat keine Hände nur unsere. Das wurde diese Tage immer wieder spürbar, wenn sich überall Helfer anboten und anbieten, die für andere einkaufen gehen oder unter Ansteckungsgefahr Menschen pflegen oder an der Kasse im Supermarkt sitzen. Die Welt bleibt letztlich vorösterlich und das wird uns dieses Jahr deutlicher als die Jahre zuvor mit ihren Festmessen und ihrem großen Hallelujah.

Aber sollten wir dann nicht generell Ostern ausfallen lassen, bis die Welt endlich erlöst ist? Nein, dazu rät auch Metz nicht. Es geht nur darum, das unerlöste im Blick zu behalten, aber auch die Spuren von Erlösung zu sehen.

Diese Spuren von Erlösung wollen wir uns jetzt im Evangelium anhören:

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

1Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

2Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen:

Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

3Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus
und kamen zum Grab;
4sie liefen beide zusammen,
aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus,
kam er als Erster ans Grab.
5Er beugte sich vor
und sah die Leinenbinden liegen,
ging jedoch nicht hinein.
6Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war,
und ging in das Grab hinein.
Er sah die Leinenbinden liegen
7und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte;
es lag aber nicht bei den Leinenbinden,
sondern zusammengebunden daneben
an einer besonderen Stelle.
8Da ging auch der andere Jünger,
der als Erster an das Grab gekommen war, hinein;
er sah und glaubte.
9Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden,
dass er von den Toten auferstehen müsse.

In der Bibel ist es ja nicht anders als überall bei uns. Ein paar Menschen finden irgendwo im Nahen Osten vor 2000 Jahren ein paar Tücher, wo sie einen Leichnam vermutet haben. Zugegeben, bewegende Ereignisse für die Jünger, - aber für den Rest der Welt? So what? War damit die Welt bereits besser geworden. Es sollte noch dreihundert Jahre dauern bis die Kreuzigung abgeschafft wurde – und Todesstrafen gibt es bis heute, Kriege und Pandemien. Was also feiern wir an Ostern, was feiern wir heute?

Ich würde Ihnen jetzt gerne eine Aufzählung liefern, was wir alles Tolles erreicht haben in den letzten 2000 Jahren. Das macht man doch so an Festtagen. Aber es passt heute nicht. Nach 2000 Jahren ist die Kirche mal wieder in einer tiefen Krise. Und die Welt ist durch Corona auch in eine tiefe Krise geraten. Da passt ein Osterjubiläum nur bedingt. Aber was wir feiern können ist die Hoffnung. Wir feiern heute das Fest der Hoffnung. Wenn die Nacht am Tiefsten ist, ist der Tag am nächsten, so sang es mal vor einiger Zeit die Gruppe Ton Steine Scherben. Wenn wir nicht ein noch aus wissen, wenn der Karfreitag uns gar zu lange vorkommt, dann ist da auf einmal ein Hoffnungsschimmer am Horizont. Gott hat diese Welt nicht verlassen. Er hat sie so sehr geliebt, dass er seinen Sohn geschickt hat und er liebt sie noch immer so, dass er sie nicht hoffnungslos einer Pandemie anheimfallen lassen wird. Es gibt einen Ausweg und wir werden das mit Gottes Hilfe durchstehen. Dieses Osterversprechen Gottes gilt. Das geht nicht von heute auf morgen und das ist anstrengend, aber es lohnt sich. Gott lässt uns nicht allein. Jesus ist sogar von den Toten auferstanden und auch wir werden wieder aufstehen im nächsten Leben, aber auch schon in diesem.

Amen

Gundolf Zahn